

Tal *ohne* Trubel

Große Hotels? Liftanlagen? Künstliche Beschneigung? Im Valle Maira existiert all das nicht. Stattdessen gibt es Menschen mit Visionen – und eine sensationelle Kulisse. *Text: Bettina Willmes*

Zwar hat sich herumgesprochen, dass das Valle Maira eine tolle Landschaft bietet. Durch die Sackgassenlage ist man bei Touren dennoch meist allein.

» Im Valle Maira zu leben ist toll, manchmal ist es aber auch wie ein Gefängnis.«



FOTOS: CONSORZIO TURISTICO VALLE MAIRA/PH. GIACOMO MENEGHELLO



Willkommene Einkehr- und Übernachtungsmöglichkeit oberhalb von Chialvetta: das Rifugio di Viviere und das Rifugio Pratorotondo (oben). Links: Aufstieg zum Colle del Sautron

oder Venedig - es existieren unterschiedliche Versionen - mitbekommen, dass sich mit Menschenhaaren für Perücken Geld verdienen lasse. Im nahe gelegenen Saluzzo entstand schließlich ein richtiger Haarmarkt. Die Werkstätten, in denen die Haare gewaschen, nach Länge und Farben getrennt und an den Wurzeln zusammengesetzt wurden, befanden sich im Dorf Elva im Valle Maira. Doch auch diese Ära konnte die Abwanderung nicht aufhalten.

Auch heute noch muss, wer ganzjährig im Tal leben will, Abstriche und weite Wege in Kauf nehmen. Aktuell leben rund 11 500 Menschen dort, davon 7000 in Dronero, dem größten Ort am Eingang des Tals. Im mittleren und oberen Tal wohnen hingegen nur 1400 Menschen. Kindergärten und Schulen gibt es inzwischen einige, dennoch ist man je nach Wohnort teilweise lange dorthin unterwegs. »Es wäre schön,

wenn es mehrere Familien pro Dorf gäbe, aber das ist aktuell eher die Ausnahme«, sagt Marco. Seine eigenen Kinder sind 15 und 13 Jahre alt. Sie leben im Winter in Dronero, im Sommer in Marmora. Er sähe es gerne, wenn seine Kinder nach der Schule eine Weile das Tal verließen, um zunächst etwas anderes zu sehen. »Dann aber hoffe ich, dass sie wieder kommen und mir sagen, was ich anders machen kann.«

Gekommen, um zu bleiben

Eine von jenen, die erst wegging und dann doch wieder kam, ist Caterina Alifredi. Ihre Familie betreibt das Lo Puy, ein Ziegenhof mit Käserei, Restaurant und Hotel in San Damiano Macra. Den Käse verkaufen sie auch an anderen Orten im Piemont, etwa in Turin. Die 30-Jährige war zunächst als professionelle Violonistin nach Cuneo gegangen. 2018 entschied sie, zurückzukommen. »Der Stress in der Stadt hat mir nicht mehr zugesagt«, erzählt sie. »Wieder im Valle Maira zu leben ist toll, manchmal aber ist es auch wie ein Gefängnis.« Sie hatte Glück und traf ihren heutigen Mann auf dem eigenen Hof, als dieser dort als Koch anfang. Auch ihn hatte es aus dem städtischen Umfeld weggetrieben. »Er war auf der Suche nach einem Restaurant, in dem er den ganzen Prozess mitbekommt - vom Anbau des Gemüses bis zur Verarbeitung am selben Ort.« Die Entscheidung, in ihr Dorf zurückzukehren, hat Katharina nie bereut. Stress hat sie nun zwar nicht weniger - aber es ist ein anderer, wie sie sagt. »Im



Hat das Tal kurzzeitig verlassen, kam dann aber wieder zurück: Caterina Alifredi



Origineller Auftakt: Wer bei Chialvetta zu einer Tour starten möchte, muss erst durchs Dorf marschieren (links). Während der markante Rocca Provenzale (rechts, in der Bildmitte) ein Ziel für den Sommer ist, gibt es rundum viele Optionen für Skitouren – selbst bei wenig Schnee.

Der Wandel begann mit einem Irrweg. Eigentlich wollte Andreas Schneider mit dem Auto von Köln durch das Piemont in die Provence reisen. Doch er landete im falschen Tal – dem Valle Maira, einer Sackgasse zwischen Cottischen Alpen und Seealpen. Ein schönes Tal, wie Schneider feststellte. Aber auch ein totes. Nicht eine einzige Unterkunft fand er, und so verbrachte er die Nacht in seinem Auto, bevor er am nächsten Tag weiterfuhr. Gut vierzig Jahre ist das nun her. Doch noch immer erfährt, wer sich mit dem Tourismus im Valle Maira beschäftigt, sehr schnell von dem folgenreichen Verhauer. Denn Andreas Schneider hatte das Tal so gut gefallen, dass er wieder kam – und blieb, zusammen mit seiner Frau Maria. Bald hatten sie die Idee, mehrtägige Italienisch-Kurse anzubieten. Nachmittags führten sie die Sprachschüler in die Berge des Tals. Bestärkt durch deren Begeisterung konzipierten sie den 14-tägigen Weitwanderweg Percorsi Occitani, gründeten ein kleines Hotel und überzeugten Einheimische, ebenfalls Unterkünfte für die Wanderer anzubieten, später auch einen Gepäcktransport.

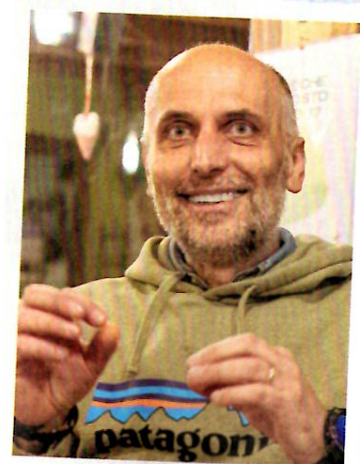
Andreas und Maria Schneider blieben bis an ihr Lebensende im Valle Maira. »Sie sind noch immer unsere Helden«, erzählt Marco Andreis, Inhaber der Locanda Lou Pitavin in Marmora. Wir treffen ihn im Rahmen einer Skitourenreise im Frühjahr 2025. »Sie haben uns die Gastwirtschaft gebracht.« Bereits Marcos Eltern lebten in dem Ort, und so weiß er aus seinem direkten Umfeld, welche Abwärtsspirale das Tal

einige Jahrzehnte zuvor erfasst hatte. »1940 hatte Marmora noch 1000 Einwohner, heute sind es 30.« Zwischenzeitlich seien es sogar noch weniger gewesen. Auftakt für die Abwanderung war die Eröffnung des Fiat-Werks Lingotto 1923 und die Ansiedelung diverser Zulieferbetriebe. »Die Leute gingen in die Städte zum Arbeiten und kamen nicht zurück.«

Handel mit Haaren

Verdenken konnte man es ihnen nicht. »Das Leben im Valle Maira war schon immer hart«, erzählt Valentina Scigliano vom Tourismusverband Valle Maira. Abgesehen von der Landwirtschaft habe es keine Einkommensquellen gegeben. »Und auch für die Landwirtschaft waren die Bedingungen in dem langgezogenen schattigen Tal alles andere als ideal.« Die Not sei mitunter so groß gewesen, dass man sogar mit Haaren handelte. Ein Haarmuseum in Elva erzählt die gesamte Geschichte: Ein Händler aus dem Dorf hatte dennach um 1800 in Paris

Marco Andreis ist im Valle Maira geboren und hat die Abwanderungsspirale selbst miterlebt.



»Es ist insgesamt luxuriöser geworden im Valle Maira – weil die Leute, die kommen, das so wollen.«



FOTOS: CONSORZIO TURISTICO VALLE MAIRA PH: GIACOMO MENGHIELLO

Sommer arbeiten wir in der Regel zwölf Stunden hart, im Winter hingegen werden wir schnell müde.« Sie folge dem Lauf der Dinge - und in ihrem Fall der Ziegen.

Doppelzimmer statt Lager

Rund 100 000 touristische Übernachtungen zählt das Tal über das Jahr verteilt. Rund 60 Prozent davon fallen auf Juli, August und September, der andere Teil auf die ersten Monate des Jahres, zur Skitourensaison - so wie bei uns. Während die Touristen bis in die 1990er-Jahre vor allem aus Deutschland kamen, stammen inzwischen viele Gäste aus Frankreich, der Schweiz, Holland sowie Dänemark. Gerade an Wochenenden treffe man auch viele Turiner und Mailänder, die sich hier von der Hektik der Stadt erholen, erzählt Valentina Scigliano. Auch die Art des Tourismus im Tal hat sich verändert. Anfangs gab es nur einfache Posto Tappo für eine Übernachtung im Rahmen des Weitwanderwegs. Inzwischen gibt es in den meisten Unterküften auch Doppelzimmer statt Lager. »Es ist insgesamt luxuriöser geworden, weil die Leute das so wollen«, sagt Marco Andreis. Seine Locanda Lou Pitavin bietet Doppel- und Sechserzimmer. Mehr Luxus gebe es auch beim Essen. »Anfangs hatten wir nur sehr einfache Küche.« Jetzt biete man weit mehr, aber nur typische Produkte, wenn möglich mit Zutaten aus dem Tal. »Manche Leute, gerade Italiener, kommen nur zum Essen zu uns«, erzählt Marco. Einigen aus dem Tal sei der Tourismus zu luxuriös geworden, für Marco hingegen gelte die Devise: authentisch bleiben, aber guten Service mit Respekt für Gast und Umwelt bieten.

Eines fällt im Valle Maira sofort auf: Die Hotels und Restaurants fügen sich harmonisch in das ursprüngliche Erscheinungsbild ein. Wo neue Unterküfte entstehen, erfolgt dies in bestehenden Gebäuden, teils mit Erweiterungen in traditioneller Bauweise. Das größte Hotel verfügt über 22 Zimmer. Auch große Wellness-Tempel findet man keine, sehr wohl aber Locandas mit entsprechendem Angebot. Statt vier Saunen ist es dann eben nur eine Sauna und ein Dampfbad. Aber Hand aufs Herz, eigentlich reicht das ja auch. Erst recht, da sich der gesamte Aufenthalt im Tal wie Entschleunigung anfühlt.



Auch das Valle Maira hatte 2025 ungewöhnlich wenig Schnee. Für Bettina Willmes blieb so mehr Zeit, Geschichten des Tals zu erkunden.

Die Skitour zum Colle del Sautron ist auch in schneearmen Wintern wie 2025 eine gute Option.



FOTOS: CONSORZIO TURISTICO VALLE MAIRA/PIN GIACOMO MENGHILO, MARTIN PALKA

Einsame Touren vor grandioser Kulisse

Nicht nur mit seinen Dreitausendern bietet das Valle Maira fürs Skitourengehen einige schöne Optionen - für Einsteiger genauso wie für Profis.

PIEMONTO



Typische Bauweise im Valle Maira: Stein und viel Holz

1 / Colle del Sautron (2700 m)

m mittel **⌚** 5 Std.
▲ 1380 Hm **▲** 7,5 km

Charakter: Schöne, relativ schneesichere Tour mit zwei kurzen Aufstiegen und zwei Abfahrts Optionen

Start/Ende: Chiappera (1665 m)

2 / Repiatetta (La Croce) (2646 m)

m mittel **⌚** 4 Std.
▲ 1200 Hm **▲** 8 km

Charakter: Abwechslungs- und aussichtsreiche Tour. Dank schattiger Exposition hält sich der Schnee hier in der Regel lange

Start/Ende: Wanderparkplatz vor Chialvetta (1494 m)

Route: kurzer Fußmarsch durch Chialvetta - Rifugio di Viviere - Hochebene Prato Ciorliero - Comba Emanuel - Passo la Croce Occidentale - Repiatetta - durch Rinnen und Mulden zur Prato Ciorliero - ab hier analog der Aufstiegsroute

Einkehr: Rifugio di Viviere, Rifugio Pratorotondo (Übernachtung jeweils möglich)

3 / Cugn di Gloria (2385 m)

m einfach **⌚** 3 Std.
▲ 800 Hm **▲** 7,3 km

Charakter: Aussichtsreiche Runde, ideal für den Einstieg in die Saison

Start/Ende: Serre (Elva, 1639 m)

Route: Am Haarmuseum vorbei auf direktem Weg durch Lärchenwald auf den Cugn di Gloria (2385 m) - Richtung Nordwesten via Sanpeyre-Pass zur Cima delle Serre (2385 m) - Abfahrt nach Elva

TIPPS & ADRESSEN / Ein verschlafenes Tal mit viel Potenzial

Lage & Anreise: Für viele Touristen aus Deutschland und Österreich ist die Anreise der Knackpunkt. Denn egal, woher man kommt, der Weg ist weit. Das Valle Maira beginnt rund 100 Kilometer südwestlich von Turin und 20 Kilometer westlich von Cuneo. Eingangsort zum Sackgassental ist Dronero. Bis nach Acceglio fährt auch ein Bus (Linie 78 ab Cuneo). Insgesamt ist man ohne eigenes Fahrzeug im Valle Maira aber nicht gut aufgehoben, es sei denn, man absolviert den Weitwanderweg.

Übernachten: Wer große Wellness-Hotels sucht, ist hier falsch. Stattdessen existieren kleinere Locandas in Holz-Stein-Bauweise. Von einfach bis luxuriös ist alles zu finden. **1** Eine sehr schöne Adresse ist etwa das *Brieis Relais Alpino* in Marmora: www.brieis.it **2** Ein guter Ausgangspunkt mit sehr guter Küche ist auch das *Lou Lindal* in Canosio: www.rifugiouloulindal.com **3** Als erstes zertifiziertes Klimahotel im Nordwesten Italiens bietet sich auch das *Lou Pitavin* in Marmora an: www.loupitavin.net

Essen: Nahezu alle Locandas bietet eine gute, authentische Küche. Besonders idyllisch sitzt es sich in der Taverne in Ceaglio: www.ceaglio-vallemaira.it

Mehr erfahren: **1** Tourismusinformationen gibt es in Dronero und Canosio-

Marmora, Tel. 00 39/3 79/178 94 27 bzw. 00 39/3 53/4 42 90 79, info@vallemaira.org, www.vallemaira.org **2** Wer einen guten Bergführer sucht, findet bei *Global Mountain* kompetente Ansprechpartner: www.globalmountain.it **3** Ursula Bauer »Antipasti und alte Wege«, Rotpunktverlag **4** Iris Kürschner »Piemont Süd«, Rother Wanderführer

Nicht versäumen: Wer Zeit findet, sollte dem Haarmuseum in Elva einen Besuch abstatten: www.elvavallemaira.it/il-museo. Wer hinein möchte, muss den Lebensmittelladen »La Butego« kontaktieren: Tel. 00 39/33 98 20 47 64



Einfach, aber köstlich: Polenta, Käse und Schinken